

Von Zufällen und Glücksfällen

Autor(en): **Goll, Jürg**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Ziegelei-Museum**

Band (Jahr): **36 (2019)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Editorial



Jürg Goll

Prof. h.c. Dr. phil.

Kunsthistoriker und Mittelalterarchäologe, Direktor
Ziegelei-Museum

Anmerkungen

1 Thomas Kleespies, *200 Gulden für das erste Piséhaus*. In: Ziegelei-Museum 12, 1995, S. 41–46. – Ausflug des Instituts für Denkmalpflege an der ETH Zürich.

2 Clemens Quirin / Judith Matter, *Gebaute Erde. Sonderausstellung im Ziegelei-Museum 2016*. In: Ziegelei-Museum 33, 2016, S. 63–75.

3 Roger Boltshauser / Marlène Witry, *Ein Stampflehmturm für das Ziegelei-Museum Cham*. In: Ziegelei-Museum 35, 2018, S. 37–52.

4 Peter Lehmann, *Ziegel aus dem Töpferofen. Spätmittelalterlicher Töpferofen in der Altstadt von Winterthur*. In: Ziegelei-Museum 8, 1990/1991, S. 11–22.

Von Zufällen und Glücksfällen

Für meine Ziegelerarbeit war es ein Glücksfall, als ich vor 37 Jahren zufällig auf die Zeitungsnotiz stiess, eine Stiftung Ziegelei-Museum sei gegründet worden. Ebenso glücklich ist die Stiftung, dass Alfred Müller die Idee nach Kräften unterstützte. Visionen, langfristige Planung und Durchhaltewillen haben nach 31 Jahren den Bau des Ziegelei-Museums ermöglicht. Es war ein Glücksfall, dass Judith Matter beim heutigen Stiftungspräsidenten Urs Perner zur Schule ging. Er holte sie als erfahrene und kontaktfreudige Person für die Leitung von Bildung und Vermittlung ans Museum. Seit diesem Jahr ist sie Vizedirektorin des Ziegelei-Museums.

Auch die tägliche Museumsarbeit ist von Glücksfällen geprägt. Von einer solchen Kette an Zufällen soll hier aus meiner Sicht exemplarisch berichtet werden. Sie hat weite Kreise gezogen: Der Zufall wollte es, dass Thomas Kleespies 1994 auf einem Institutsausflug auf den Säntis von Pisé-Bauten zu sprechen begann. Daraus folgte ein Aufsatz¹ und der Kontakt zum Lehmbauer Martin Rauch. Diese Bekanntschaft kam gelegen, weil wir im Plantarium in Müstair einen geeigneten Boden für den Kellerraum suchten, der schützend für die archäologischen Befunde, dünn im Aufbau, schief einbaubar, klimatisch günstig, ästhetisch befriedigend und belastbar ist. Seit 2002 sind gut 300 000 Besucher über diesen hervorragenden Stampflehm Boden gegangen. Aus dieser positiven Erfahrung heraus entstand der Wunsch nach einer Sonderausstellung zum Thema Lehm. 2016 kam die Ausstellung *Gebaute Erde* von Martin Rauch und Clemens Quirin zustande.² Kurz darauf wurde Martin Rauch mit einer Einladung an die Architekturbiennale nach Venedig beehrt.

Es ist sicher nicht dem Zufall zuzuschreiben, wenn man beim Thema Lehm bau den Weg von Roger Boltshauser kreuzt. So wurde 2018 die nächste Architekturausstellung über Stampflehm bau mit dem Titel *Pisé-Tradition und Potenzial* im Ziegelei-Museum aufgeleitet. Während der Vorbereitungen organisierte der Kanton Genf die Aktionstage *L'art de bâtir: La terre* und lud das Ziegelei-Museum zur Teilnahme ein. Auf dem Rückweg besuchten wir die Ausstellung *Pisé – Tradition et potentiel* an der EPF in Lausanne, die während des Lehrgangs Boltshauser entstanden ist. Im Gespräch keimte der Wunsch, dass sich die Studenten mit dem Gelände des Ziegelei-Museums auseinandersetzen und einen Turm aus Stampflehm zur Betrachtung der Natur- und Kulturlandschaft entwerfen. Mittlerweile Gastprofessor an der TU in München,

liess Roger Boltshauser einen Stampflehmturm planen. Die in die Ausstellung integrierten Turmmodelle haben eingeschlagen.³ s. Die Baubewilligung liegt bereits vor. Ob der Turm zustande kommt, hängt nur noch von den Finanzen ab. Auf jeden Fall werden ETH-Studenten diesen Sommer die zugehörigen Stampflehmelemente vorbereiten.

Ein anderer Schauplatz: Ein Studienausflug führte in den 1980er Jahren auf archäologische Grabungen in Winterthur. Dass es Gewölbe aus Tonröhren gab, war mir damals neu. Peter Lehmann hat diesen spätmittelalterlichen Töpferofen vorgestellt.⁴ Das Thema bleibt im Kopf hängen, reichert sich an und reift. Wer kann es umfassend bearbeiten? – Als 2009 das Ziegelei-Museum für die Restaurierung der Tonröhrengewölbe in der Holocaustgedenkstätte Dachau um Rat gebeten wurde, kam neuer Schwung ins Projekt. An der Tagung der Ziegeleimuseen in Lage D stellte Kollege Ralf Kluttig einen Aufsatz in Aussicht. An einer Kunsthistorikertagung in Paderborn D präsentierte Sebastian Storz antike Gewölbetechniken. Das war der richtige Mann für den thematischen Überblick. Die KZ-Gedenkstätte hat mittlerweile die Gewölbe saniert. Damit lässt sich der grosse Bogen der Tonröhrengewölbe von der Antike bis in unsere Zeit schlagen. Die katalanischen und afrikanischen Gewölbelösungen werden noch etwas weiter reifen. Doch Dr. Storz plant eine Ausstellung über Gewölbemodelle. Wir machen gerne mit.

Die oben angesprochenen Themen sind in der aktuellen Klimadebatte und beim nachhaltigen Planen und Bauen in Entwicklungsgebieten aktuell. Darum ist es kein Zufall, dass dem Ziegelei-Museum eine Ausstellung BASEhabitat zu diesem Thema angeboten wird. Der bereits genannte Clemens Quirin hat sie im Rahmen der Kunstuniversität Linz und des Vorarlberger Architekturinstituts in Dornbirn entwickelt.

Stampflehm war ein Glücksfall. Das Thema liegt im Trend. Gewölbebau ist herausfordernd und faszinierend. Eine erste Kostprobe mit dem Spezialfall der Tonröhrengewölbe wird in diesem Heft vorgestellt. BASEhabitat fällt uns neu zu. Wir haben für 2020 zugegriffen und freuen uns, die Trilogie zum Lehm-bau mit einer Ausstellung zu Architektur und Entwicklung abzuschliessen, wenn nicht der Zufall ... Aber das wäre eine neue Glücksgeschichte.

Ich wünsche unseren Lesern viel Glück!